

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 7

Artikel: Auferstehung
Autor: Luz, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bögtlin hat uns das Leben eines ihm bekannten Mannes geschildert. Doch auch er selber steckt in diesem Manesse, und wohl da am meisten, wo der Lehrer seine Schwingen hebt und die schönen Aufgaben der Erziehung erkennt. Irgendwo werden wir an Parzival erinnert. Ein Parzival-

Schicksal ist auch Manesses Leben. Es liefert uns den schönsten Beweis für Hebbels Spruchweisheit:

Auch noch aus der Hölle Tiefen
Führt ein Weg zurück zum Reinen.
Ernst Eschmann.

Auferstehung.

Das ist die Segensstunde,
Da Leben sonnwärts dringt
Und schimmernd in der Runde
Schon Knosp' um Knospe springt.

Am Hang ein duftend Sprießen,
Ein holder blauer Schein:
Sieh, Beilchenbächlein fließen
Ins lichte Gras hinein.

Die Vöglein selig singen
Auf schwankem grünem Ast —
Mir ist, als müß' zerspringen
Die kleine Kehle fast.

Und solltest du nichts spüren
Von dieser Gotteskraft?
O laß von ihr dich führen,
Die Weg und Wunder schafft!

Elisabeth Luz.

Auch ein Weg nach Emmaus.

Eine Ostererzählung von J. G. Birnstiel.

Der alte Peter M. hatte nach geduldig getragenen Leiden das Zeitliche gesegnet. Die endgültige Verteilung des Nachlasses war aber nach der Beerdigung noch auf Monate hinausgeschoben worden, weil der einzige Sohn Konrad grad in der Zeit, da es im Sterbekämmerlein des Vaters still geworden, auf Reisen war und nach seiner Gewohnheit nichts von sich hatte hören lassen. Konrads beide Schwestern — nämlich die, die mit rührender Treue den krebsskranken Vater gepflegt hatte und jetzt allein im Sterbehause wohnte, und die andere, die mit ihrem Manne in einiger Entfernung, aber im gleichen Dorfe weilte — taten überhaupt nicht eilig in der Sache, im Gegensatz zu vielen Erben, die, wo es ans Teilen geht, ein möglichst rasches Tempo lieben. Es lag, wie sich die Leute in die Ohren raunten, ein störendes Etwas zwischen ihnen, und sie verkehrten nicht mehr als eben nötig.

Nun war, hart vor Karfreitag, der Bruder in der alten Heimat angekommen, und seine Anwesenheit wurde den nach Verstand und Gemüt sehr ungleichen Geschwistern zum heilsamen Zwang, zu gemeinsamen Vorkehrungen und Beratungen unterm Dach des Vaterhauses sich täglich zusammen zu finden.

Anfänglich schien es, als gälte es da, rein praktische Dinge, ohne Beziehung des Gemütes, zu erledigen. Der Bruder war sich's so gewöhnt. Er gehörte zu den Geschäftlichen, die Gefühlsäußerungen für Luxus halten und

nach Kräften unterdrücken. Überdies war er ja auch dem Haus und den Schwestern fast ein wenig fremd geworden. Diese aber nahmen sich bei dem Verteilungsgeschäfte erst recht zusammen, da keine in den Augen der anderen und in denen des Bruders schwach erscheinen wollte.

So mieden sie halt die Herztöne und das ausdrückliche Reden vom heimgegangenen Vater. O unheilige Einfalt! Als ob nicht dafür er selber mit umso größerem Ernst das Wort ergreifen und zu den Herzen reden könnte. Ja wohl — er tat es!

Was ging da nicht alles durch die sichtenden und ordnenden Hände der Geschwister: Jetzt ein Stück Gewand, das der Verbliebene in guten Jahren getragen hatte und das vom unermüdlichen Schaffen eines Mannes erzählte, der nach der Gattin frühem Tod ein gefährdetes Familienschiff allein über Wasser gehalten hatte. Jetzt ein Werkzeug, das er im Schweiß des Angesichts in Garten und Feld gebraucht. Dann ein Buch, über dem er jeweils am Sonntag in Andacht gelesen. Nun seine kostbare Uhr, ein Erbstück vom Großvater her, und das einzige Schmuckzeug, das mit mattem Goldglanz vom Sonnenschein verauschter Sonn- und Festtage zu plaudern mußte. Endlich — nach der Menge hier nicht aufzuzählender Sachen — ein paar Reliquien vom langen Krankenlager, gleichsam die Nägel vom Kreuz, das er seinem Erlöser unter